

Paibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Konter: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K., — Zusatzengebühr: Für kleine Abnehmer bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. — Druckstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unanfertigte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig .. 30 K. — h	ganzjährig .. 22 K. — h	halbjährig .. 15 K. — h	halbjährig .. 11 K. — h
vierteljährig .. 7.50	vierteljährig .. 5.50	monatlich .. 2.50	monatlich .. 1.85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen postfrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Teil.

Den 27. August 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei des LXXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Sprache ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatt zur „Wiener Zeitung“ vom 27. August 1903 (Nr. 196) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseverträge verboten:

Nr. 34 „Pravda“ vom 22. August 1903.
Nr. 12 „Nowy Kolesarz“ vom 20. August 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Die verlängerte Präsenzdienstzeit.

Der Erlaß des Kriegsministeriums, welcher die ausnahmsweise und vorläufige Zurückbehaltung der im dritten Dienstjahre stehenden Mannschaft bis zum Ende des Jahres anordnet, wird von den meisten Wiener Blättern als eine Verfügung aufgefaßt, welche die Kriegsverwaltung unter dem Zwange eiserner Notwendigkeit getroffen hat.

Das „Freundenblatt“ führt aus, daß keine Großvolles Drittel ihres Präsenzstandes vornehmen könne. Die ganze Organisation des Heeres käme durch die plötzliche Verminderung des Aktiostandes ins Wanken, der Garnisonsdienst könnte auf die Dauer durch

die zwei Jahrgänge allein nicht bestritten werden, kurz, es würde zu den politischen Wirren, welche die Monarchie so schwer schädigen, noch ein militärisches Chaos sich gesellen, das dem Ansehen und dem Prestige des Reiches die schwersten Wunden schlagen würde. So beginnen die verderblichen und zerstörenden Wirkungen der extremen ungarischen Parteien sich inuner stärker fühlbar zu machen.

Die „Reichswehr“ sagt: So einleuchtend die vom Reichskriegsministerium getroffene Maßnahme auch sein mag, so sehr man auch darauf verweisen kann, daß sie nicht zu umgehen war, sie ist darum für die Betroffenen nicht minder schmerzhaft. Man frage einmal einen kermagyarischen Husaren, ob es ihm angenehm ist, fortzubienien, nur damit die Aussicht offen bleibt, daß später einmal die Husaren nicht deutsch, sondern ungarisch kommandiert werden. Welche Gefühle müssen aber gar unter den im Heere befindlichen Nichtmagyaren entstehen. Wenn sich die Budapest-Zeitungen auf die Volksströmung berufen, so gebe es eine solche auch diesseits der Leitha. Und diese Volksströmung sei ganz ausgesprochen gegen die magyarischen Forderungen.

Die „Oester. Volkszeitung“ schreibt: Eindringlicher als es durch diese empfindliche Erörterung der Blutsteuer geschieht, hätte es insbesondere der Bevölkerung Ungarns nicht zum Bewußtsein gebracht werden können, welche ein unerhört leichtfertiges und verwegenes Spiel die ungarische Parlamentsobstruktion trieb, als sie, ihrem nationalpolitischen Dünkel folgend, die Grundlagen der Gesetzgebung verwüßte.

Das „Neue Wiener Journal“ sieht in der Maßregel der Kriegsverwaltung einen neuen Beweis dafür, daß der Kampf politischer Schlagworte zumeist auf dem breiten Rücken des Volkes ausgetragen werde. Die ganze erwerbende Bevölkerung sei zu Prügelknaben jener Phrasen geworden, mit denen sie die Gefühlspolitiker an der Nase herumführen. Ja, die „Gemeinsamkeit“, der Oesterreich so schwere Opfer gebracht hat, sei ein solches Schlagwort, das immer mehr an Bedeutung eingebüßt hat, während wir seine reell niederschlagende Wirkung in allen Gliedern spüren.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ meint, daß die Erbitterung all der Tausende, die von der Maßregel des

Kriegsministeriums betroffen werden, dazu beitragen werde, „die Kette, die uns an Ungarn fesselt, endlich zu zerreißen.“

Das „All. Wiener Extrablatt“ empfiehlt der Regierung, den § 14 in Anwendung zu bringen, um den österreichischen Soldaten des dritten Jahrganges ein drückendes Zurückbehalten zu ersparen. Dieser Paragraph habe schon größere Dinge ins Reine gebracht und sein verfassungsfremder Charakter werde weniger scharf empfunden werden, wenn er hinreicht, um ein Unrecht von armen Teufeln abzuwenden, die redlich ihre Dienstzeit abgearbeitet haben.

Die „Arbeiterzeitung“ übt sehr scharfe Kritik an dem Erlasse der Kriegsverwaltung und meint, die Tausende von Zurückgehaltenen werden die besten Agitatoren gegen den Dualismus abgeben.

Die mazedonische Frage.

Aus Paris wird gemeldet: In diplomatischen Kreisen erklärt man, daß die von einem Kopenhagener Blatte verbreitete und mit Rücksicht auf den ernsten Charakter des betreffenden Organes viel beachtete Ankündigung der Eventualität, daß der Oberkommissär von Areta, Prinz Georg von Griechenland, von den Mächten „zum Kommissär in Mazedonien“ ausersehen werden könnte, auf durchaus falschen Voraussetzungen beruhe. Es fehle an jeder Grundlage für die internationale Erörterung einer derartigen Mission des genannten Prinzen, da, abgesehen von anderen Momenten, die Bestellung eines obersten Verwalters der drei mazedonischen Vilajets unter dem Titel eines Generalgouverneurs oder Kommissärs für die europäische Diplomatie derzeit durchaus nicht den Gegenstand der Erwägung bilde und dieses Projekt speziell aus dem Gedankenkreise der Regierungen der Ententemächte ausgeschlossen sei, da es doch einen völligen Umsturz ihres gegen jede Aenderung des politischen status quo im bezeichneten Gebiete der Türkei gerichteten Programmes bedeuten würde. Nebenher bemerkt man, daß die erwähnte Kombination trotz der in ihr einem griechischen Prinzen zugewiesenen Rolle die Griechen selbst nicht sympatisch berühren könne, da man auf griechischer Seite jeglicher Tendenz der Verknüpfung der drei mazedonischen Vilajets zu

Ordentliches verdienen laßt. Das sind die Bedingungen. Ist dir nichts eingefallen?

„Ach, lieber Herr Pastor, ich habe gedacht und gesucht, so daß mein Kopf wie zum Zerspringen ist; aber alles vergebens, deshalb bin ich in meiner großen Not zu Ihnen gegangen.“

„Gute Gaben besitztst du,“ fing der Prediger wieder an, „dessen erinnere ich mich noch aus der Zeit, als du dich zur Konfirmation vorbereitest. Du warst ein selten tüchtiges Mädchen, zwar rasch und etwas flüchtig in deinem Wesen, aber in deiner Natur offenbarte sich nie etwas Böses. Ach ja, es war eine glückliche Zeit! Vieles hast du seitdem durchgemacht, und ich verstehe wohl den Druck, der jetzt auf dir lastet. Dir muß geholfen werden.“

„Ich möchte so ungern ins Armenhaus ziehen,“ sprach sie.

„Ja, es war schwer, daß dir dein Mann so früh durch den Tod entrissen wurde; aber es geschah nach Gottes Willen, und dem müssen wir uns fügen. Es sterben viele in diesem Jahre, junge sowohl wie alte; gestern starb auch unsere kluge Frau, Mette Lausten, die Eneterin — hör mal — da fällt mir etwas ein! Er wandte sich plötzlich um und blickte ihr mit halb schelmischem Lächeln ins Gesicht. „Du hast gute Schulkennntnisse und bist auch eine gewissenhafte Frau. Du wirst auch nie einem Menschen, sei es, wer es will, etwas zuleide tun, sondern ihm helfen, so gut du kannst, denn du hast selbst schon eine schwere Schule durchgemacht.“

„Helfen!“ rief sie und sah ihn fragend an, „ach, wem sollte ich helfen können und wie!“

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Die Masseuse.

Eine Skizze aus der Kleinstadt von Henrik Beck.

(Nachdruck verboten.)

Nachstehende kleine Geschichte aus der guten alten Zeit ist mir als ein wirkliches Ereignis erzählt worden; sie, es zu sein.

Jens Nielsen war gestorben und hinterließ seine Frau mit vier kleinen Kindern in sehr dürftigen Umständen. Nur durch die Not gezwungen würde sie sich um die Pflege der Mutter bedürftig sind, trennen, um für sich selber das tägliche Brot zu erwerben. Nun suchte sie Rat und Hilfe bei dem Prediger des Dorfes.

„Hm!“, sagte der Geistliche, als sie ihm ihre Not schilderte, „hm! das Armenwesen ist ja da, nicht?“ Sie antwortete nicht, verbarg aber kummervoll ihr Angesicht und weinte.

„Du brauchst nicht zu weinen, hörst du!“, wiederholte er, „sondern nur geduldig warten, wir finden schließlich einen Ausweg. Du bist noch jung und arbeitsfähig, du bist auch immer eine respektable Frau gewesen und dein Mann, Jens Nielsen, war, wie ich weiß, ein braves Mitglied der Gemeinde, dessen höchste Freude es war, für die Seinigen, ihm von Gott An-

vertrauten, mit Liebe und Treue zu sorgen. Darum war er reich in seiner Armut, während mancher, der genug an Geld und Gut, doch nicht ein einziges, ihm treues Herz besitzt, in all seinem Ueberfluß sich arm fühlt. Aber,“ brach er plötzlich ab, „wir sollen jetzt nicht über die Toten predigen, sondern die Lebendigen trösten und ihnen helfen!“

Besonders getrübt schien die Frau durch diese Rede des Predigers nicht, denn sie weinte jetzt noch heftiger.

„Möchtest du dich nicht mit Nahrungsmitteln beschäftigen?“ fuhr der Prediger fort, „ich werde dir helfen, damit du Rundschau bekommst. Du bist tüchtig und geschickt und dabei erhält man oft in den Familien außer der baren Bezahlung andere kleine Gaben erreicht, z. B. ein Kleidungsstück, mitunter auch Lebensmittel. Dieser Gedanke scheint mir wirklich gut zu sein; du solltest Näherin werden!“

„Aber ich kann den ganzen Tag meine kleinen Kinder nicht allein lassen, und Hausarbeit wird mir wahrscheinlich zu wenig übertragen werden!“, antwortete sie.

„Ja, du hast recht,“ sagte der Prediger, „das taugt nichts. Nimm Platz und laß uns noch einmal nachsinnen; man darf sich nie übereilen!“

Karen setzte sich; der Prediger stopfte aufs neue seine Pfeife, zündete sie an und wanderte hin und her in der Stube.

„Laß uns noch einmal die Sache recht überlegen. Dem Armenwesen zur Last fallen sollst du nicht, das ist auch meine Meinung. Wir müssen eine Beschäftigung für dich finden, bei der du die meiste Zeit des Tages bei deinen Kindern bleiben und doch etwas

einem politischen Ganzen auf das Entschiedenste widerstrebe, somit gewiß nicht geneigt sei, mit dem Plane der mazedonischen Autonomie irgendwie zu spielen.

Aus Rom wird berichtet: In den maßgebenden Kreisen Italiens, welche der Entwicklung der mazedonischen Angelegenheit unablässige Aufmerksamkeit zuwenden, wird die Zuversicht festgehalten, daß trotz der Verschärfung der Lage und der weiteren Verzögerung der Einführung von Reformen, die durch das Wiederaufleben des Aufstandes bewirkt wurden, der von Oesterreich-Ungarn und Rußland eingeleiteten Aktion der Erfolg beschieden sein werde, ein Uebergreifen der mazedonischen Wirren auf das Gebiet des internationalen Friedens zu verhüten und die durch den Aufstand gleich beim Beginne unterbrochene Verbesserung der Verwaltungszustände in den mazedonischen Provinzen doch allmählich durchzuführen. Die Ansicht, daß durch die Art und Weise, in der das Petersburger Kabinett wegen der Bluttat von Monastir vorgeht, auf die Entente der beiden Staaten, die unter Gutheißung der anderen Mächte die Schutzmacht über den Frieden auf der Balkanhalbinsel übernahmen, ein Schatten gefallen sei, wird in Rom für irrig gehalten. Desgleichen vermag man sich der Meinung, daß Rußland bei seinem Auftreten in diesem Zwischenakte das unter den gegenwärtigen Umständen einzuhaltende Maß überschritten habe, nicht anzuschließen, da man der Tatsache Rechnung trägt, daß die russische Regierung, nachdem innerhalb eines verhältnismäßig sehr kurzen Zeitraumes zwei ihrer Konsularvertreter in der Türkei dem Fanatismus von Mohammedanern zum Opfer gefallen waren, in eine außerordentliche Lage versetzt worden war. Gegenüber der Behauptung, daß das Erscheinen russischer Schiffe in den türkischen Gewässern auf die mazedonischen Insurgenten ermutigend gewirkt und ihnen einen scheinbaren Anhaltspunkt für die Ankündigung einer europäischen Intervention in der Türkei dargeboten habe, wird betont, daß in diesem Falle die rasche Rückberufung des Geschwaders eine umso gründlichere Zerstörung solcher Illusionen und Täuschungen zur Folge haben müsse.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. August.

Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, wird sich der Aufenthalt des Zaren in Wien nur auf einen halben Tag erstrecken. Der Zar begibt sich dann mit dem Kaiser nach Würzburg, wo durch drei Tage Hochwildjagden stattfinden. Davon, daß der Zar nach seiner Wiener Reise eine Reise nach Rom unternehmen wird, ist vorläufig nichts bekannt.

Die „Wiener Morgenzeitung“ begrüßt die bevorstehende Ankunft König Eduard VII. von England in Wien mit sehr sympathischen Worten. Es wird auf die seltene Popularität hingewiesen, welche der englische Herrscher unter seinem Volke genießt. Er sei heiter, lebenswürdig, gütig und großmütig, stets

bereit, Leid und Freud seiner Umgebung zu teilen, ein treuer Freund, ein ehrenhafter Gegner. Er besitze eine breit angelegte Bildung und legt die mannigfaltigsten intellektuellen Interessen an den Tag — kurz er sei der Typus eines englischen Gentleman.

„Narodni Listy“ reflektieren auf die Meldungen, der Reichsrat werde mit Rücksicht auf die ungeklärte Situation in Ungarn vorläufig nicht einberufen werden, und fragen, mit welchem Rechte die parlamentarischen Geschicke der diesseitigen Reichshälfte an die Ereignisse jenseits der Leitha geknüpft würden? Warum solle gerade das österreichische Parlament schweigen, da es sich um die Zukunft der Monarchie handle? Allerdings lehne sich das Blatt von seinem Parteistandpunkte nicht nach der Einberufung des Abgeordnetenhauses, in welchem, von den Notstandsangelegenheiten abgesehen, die jüngstgeheißenen Dringlichkeitsanträge insoweit zur Verhandlung gelangen würden, als den wesentlichsten nationalen Wünschen der Czechen nicht entsprochen sein werde.

Man meldet aus Belgrad: Von Topola aus unternahm König Peter mit seiner Familie einen Ausflug nach Arandjelovac, wo die Bevölkerung den hohen Gästen lebhaftere Ovationen bereitete. In Beantwortung einer Ansprache des Bürgermeisters empfahl der König der Bevölkerung die Förderung der landwirtschaftlichen Interessen durch die Entwicklung der bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Wie die „Pol. Korr.“ erfährt, wird der in Ungarn weilende Fürst Ferdinand von Bulgarien in den nächsten Tagen die Rückreise nach Sofia antreten.

Der Präsident des mazedonischen Ausschusses, Professor Mihailowski, führt fortgesetzt eine sehr kühne Sprache. Er äußerte sich über die weiteren Absichten: „Die Banden, die mit Rücksicht auf die Erntearbeiten auf das Minimum reduziert wurden, werden wieder rasch vermehrt und werden die frühere Anzahl noch bei weitem übersteigen. Bis diese stipulierte Anzahl erreicht ist, wird der Aufstand mit neuer Heftigkeit ausbrechen, und wenn er das ottomanische Reich auch nicht stürzen wird, so dürfte er diesem doch so empfindliche Wunden schlagen, daß die Türkei die Hilfe Europas wird anrufen müssen. Und diesen Zeitpunkt sehnen wir herbei; wir sind stark und ausdauernd genug, unsere Sehnsucht zu verwirklichen. Wir machen kein Hehl aus unseren Absichten und werden die europäische Meinung zu gewinnen wissen. Das Signal der allgemeinen Erhebung wird bald erfolgen und das Dynamit wird nicht nur in Monastir, Saloniki, Adrianopel, Uesküb, Serez, Prizrend und an anderen Orten, sondern auch in Konstantinopel selbst eine deutliche Sprache führen.“

Der deutsche Bundesrat, der zu Ende des nächsten Monats seine Beratungen wieder aufnehmen dürfte, wird sich bald mit der Feststellung des Warenverzeichnisses zum neuen Zolltarife zu beschäftigen.

mit Sicherheit erwartet hatten, legten plötzlich zu ihrer maßlosen Ueberraschung die angegriffenen Schiffe um und fuhren ihnen geradezu entgegen. Auf beiden Flotten füllten sich die Decks im Handumdrehen mit Bewaffneten, im Nu verschwand das Segeltuch von den Stücken der Hamburger und eiserner Gruß flog zu den Seeräubern hinüber, die nicht mit der Erwiderung zauderten. Doch an ein genaues Zielen war bei dem Schwanken der Schiffe auf den Meereswogen nicht zu denken, nur hie und da wurden einige Segel zerfetzt oder mächtige Splitter aus Holzwerk und Masten losgerissen. Auch gab es hüben und drüben einige Verwundete; indes die meisten Kugeln flogen weitab ins Wasser.

Ein langes Kanonieren, das einen Erfolg doch nicht hätte herbeiführen können, wurde keinerlei beabsichtigt. Durch geschicktes Manövrieren suchten die Schiffe sich gegenseitig den besten Wind abzugewinnen und dann mit Entschlossenheit zum Entern überzugehen.

Der „fliegende Geist“ Störtebeters traf drohend mit Schodes Gallione zusammen, die Entertaten wurden geworfen und der entsehlliche Nahkampf begann, auf der einen Seite mit wilder, todesverachtender Wut von dem greisen Hamburger Bürgermeister, auf der anderen mit gleicher Bravour, aber entschieden größerer Umsicht von Störtebeter geleitet, dem Hans Wichmann nicht von der Seite wich.

Venefeldts „St. Peter“ war zu gleicher Zeit mit einer gewaltigen Rogge handgemein geworden. Ein noch im letzten Augenblicke vom Stückmeister Philipp van Smit abgegebener Schuß hatte das Seeräuberschiffes Vornast hart getroffen, der bald darauf tragend niederstürzte und mit seiner Spitze auf den „St. Peter“ zu liegen kam, so daß beide Fahrzeuge durch ein Gewirr von Tauwerk fast unlösbar miteinander verbunden wurden. Allen voran sprang Herr Hinrich, dem seine Leute Brust an Brust nachdrängten,

gen haben. Gegenwärtig wird in den Messorts an dem Entwurfe dazu eifrig gearbeitet, lassen nach den „Berl. Pol. Nachr.“ die Schwierigkeiten, die sich bei dem notwendigen Dringen in die Einzelheiten herausstellten, die Gelegenheit nicht so schnell vorwärts kommen, es gewünscht hatte, und es dürfte jedenfalls einige Zeit vergehen, ehe der Entwurf so weit gestellt sein wird, daß er der Begutachtung der Praktiker unterbreitet werden kann.

Tagesneuigkeiten.

— (Die „schönen Damen“ von Venedig.) Eine höchst merkwürdige, geheime Vereinigung, die bisher noch wenig gehört hat, existiert trotzdem seit langer Zeit in Messina auf der Insel Sizilien. Die Vereinigung, die sich „Gesellschaft der 33 schönen Damen“ nennt, besteht aus 33 Frauen in jeder Woche. Sie wird behauptet, daß die 33 Frauen in jeder Woche Samstag- und Samstagnacht bei gutem Wetter zusammenkommen, um zu beraten, wer es verdient, geliebt oder gehaßt zu werden. Am Abend der Zusammenkunft erinnert jede Bella Signora die anderen Familienmitglieder daran, daß sie nicht 12 Uhr „ausfliegen“ werde, und daß es nicht dürfte, in ihre Nähe zu kommen. Den guten Willen es auch niemals einsinken, dies Gebot zu übertreten kommt nicht selten vor, daß ein Mitglied der Vereinigung in der Nacht fortbleibt und während der Tage und Nächte fortbleibt und während der Tage rührt sich der Gatte kaum von der Stelle. Er ist überzeugt, krank zu sein und krank zu bleiben, und zurückkehrt. Ein Mann, der eine Bella Signora besitzt, glaubt alle Ursache zu haben, stolz und fein, denn er bekommt sehr häufig anonyme Geschenke in Form von köstlichen Früchten, seltenem Taschentüchern und selbst Geld. Der arme Mann nimmt dies alles in kindlicher Naivität an, ohne zu fühlen sich glücklich im Glauben an den besseren Hälfte. Die wunderbarsten Geschichten von den guten und bösen Taten dieser „schönen Damen“ Man dichtet ihnen an, daß sie die schrecklichsten Krankheiten heilen im Stande seien. Wenn ein Mitglied der Vereinigung sofort ein anderes gewählt. Eine Frau, die Ehre teilhaftig werden läßt, muß vor allen Dingen fein, dann muß sie ein ausgeprägtes Geschick haben und gehorchen ebenso wie schweigen können. gerechte, ungeschorene oder gar indistrete Worte wird — dem Volksglauben gemäß — in eine best. Ein armer, ungebildeter Sizilianer kann keinem dieser Tiere ein Leid tun. Keinem Arzte, keiner Magistratsperson und keinem Beamten bisher gelungen, die unwissende Bevölkerung zu überzeugen, daß die „schönen Damen“ ebenso wie einhergehen und Wunder tun können wie gewöhnlichen Sterblichen.

— („Teufel, Himmel & Co.“) Der „Bund“ schreibt: In Davos machten ein Bäcker, ein Teufel und ein Konditor namens Himmel eine Erfindung eine Erfindung im Gebiete des Nennens. Da sich diese in Winterthur bewährte, eine Ausbeutung auf dem Patentwege und elablierte eine Firma „Teufel, Himmel & Co.“

Klaus Störtebeters Glück und Ende.

Roman aus Hamburgs Vergangenheit von Otto Behrend.

(61. Fortsetzung.)

Von Ungeduld fast verzehrt, ging Herr Nikolaus Schode auf der Kommandobrücke seiner Gallione, die den St. Peter zur Seite, die Spitze innehatte, auf und ab. Die übrigen Orlogschiffe folgten, sich nach hinten keilförmig ausbreitend; zwischen ihnen segelten die vier Englandsfahrer. Den Beschluß bildete der Snigger „Fortuna“.

Endlich nach mehrstündiger Fahrt tauchte der schroffe Felsen Helgolands aus den Fluten empor und kurze Zeit später zeigten sich die Masten gegen den Wind aufstreichender Schiffe. Näher und näher kamen sich die Flotten, schon konnte man gegenseitig die Gestalten der in den Masten auf Ausguck liegenden Leute erkennen, als plötzlich die Hamburger stubig zu werden schienen und ihren Kurs mehr ostwärts nehmend, sich den Anschein gaben, als suchten sie eine Begegnung mit den entgegenkommenden Fahrzeugen zu vermeiden. Eine Weile behielten diese noch die bisherige Richtung bei, dann legten sie mit einem Male wie auf Kommando das Ruder backbord und, jetzt gleichfalls vor halbem Winde, kamen sie mit großer Schnelligkeit den Orlogs näher, so daß sie in kürzester Frist ihren Kurs kreuzen mußten.

Scharf, aber schweigend beobachteten die Hamburger sie.

Da — auf den Seeräuberschiffen plötzlich Blitze und dicke weiße Rauchwolken, weithin hallte der Donner der Feldschlangen übers Wasser und tanzend sprangen die schweren Kugeln der Stücke über die Wogen, bis sie endlich versanken, noch bevor sie ihr Ziel hatten erreichen können.

Aber anstatt sich zur Flucht zu wenden oder gutwillig die Segel zu streichen, wie es die Vitalier

auf das feindliche Verdeck und nach stunde des blutigsten Kampfes wichen mehr und mehr zurück. Schnell wäre die Scheidung gefallen, wenn nicht Sören Emden entkommene Däne, die Not bemerkend, mit seinem Bojer den noch freien Seite geentert hätte. So waren Hamburger gezwungen, plötzlich nach Front zu machen und gerieten allmählich in eine mißliche Lage. Aber die Hilfe war ihnen nicht fern, die Englandsfahrer, mit Entschlossenheit hing sich an den Bojer und der reichliche seiner Schifferleute begann bald das des Kampfes wiederherzustellen.

Der junge Ratsherr Veit Rode hatte wegener Weise eine hochragende Gallione, der wilde Michelsen den Befehl führte, um vieles kleineren Bojer, der „Rode“ angegriffen. Aber so wacker auch seine dreinschlügen, sie vermochten nicht den feindlichen Schiffes zu erklommen. Braven nach dem anderen sank mit zerbrochener Haupt zurück; blutüberströmt, das Ratsherr selbst zusammen; das Deck füllte sich mit den wilden Gestalten der, die den rasenden Michelsen an der niedere Fahrzeug hinuntergesprungen und mehr ins Vorderteil der „Rode“ wehrte sich der Rest der Hamburger mit gegen die in Ueberzahl anstürmenden Feinde. Zoll ihres Decks ließen sie jene teuerer Blut floß in Strömen; Pardon suchten sie gewährt, hoch türmten sich die geschlagenen; mancher Verwundete flog von losen Händen geschleudert, ins Wasser; die Verluste auf beiden Seiten, aber der noch überlebenden Mannschaften des besiegelt.

(Die Lavafälle des Mont Pelée.) Die letzten Ausbrüche des gefährlichen Vulkans von Martinique haben eine ganz merkwürdige Naturerscheinung zuwege gebracht, wie sie bisher noch nirgends beobachtet worden ist. Es nämlich ein riesiger Lavastrom entstanden, der jetzt die Spitze des Berges bildet und sie um etwa 250 Meter erhöht. Der Mont Pelée, der früher 1260, beziehungsweise 1340 Meter hoch gewesen ist, hat durch die Bildung des Lavafalles eine Höhe von 1560 Metern gewonnen. Am 21. Mai brach dann die Spitze der Säule in einer Höhe von 54 Metern ab, so daß die Höhe des Berges jetzt etwas über 1500 Meter beträgt. Der furchtbare Felssturm, der zuerst von dem französischen Mineralogen Professor Lacroix unter dem Namen des neuen Vulkantegels auf, der sich während der letzten Ausbrüche im alten Kraterboden bis zu einer Höhe von 500 Metern entwidelt hat. Am unteren Sattel hat die Lavafälle eine Dicke von rund 100 Metern. Von gewissen Stellen aus gesehen, scheint der Obelisk in seiner ganzen Höhe von 250 Metern eine gleichbleibende Dicke zu besitzen, während man von anderen Seiten her erkennt, daß er sich nach Südwest, gerade in der Richtung auf St. Pierre, geneigt, und an dieser Seite zeigt er ein zelliges, schaliges Aussehen, das einen Beweis dafür bietet, daß aus dem Innern des Turmes heraus noch eine Anzahl von Explosionsen erfolgt ist. Auf der gegenüberliegenden Seite erschien eine Fläche fest, glatt und teilweise wie poliert, an einigen Stellen aber mit parallelen Längsfurchen und Streifen versehen. Dieser ungeheure, aus dem Vulkantegel herauswachsende Propp besteht unzweifelhaft aus Lava, die verhältnißmäßig sehr weich und sich so schnell verfestigte, daß sie nicht nur von unten her wirkenden Druck einfach aufwärts bewegte, sondern auch nach oben hin sich festsetzte. Leider läßt sich gar nicht feststellen, wie weit diese Masse noch nach unten hin in den Vulkantegel hineingedrungen ist. Der Mont Pelée gewährt jetzt ein Anblick, den ein Vulkan, so lange eine geologische Beobachtung und Beschreibung besteht, je bargeboten hat.

(Tiere als Schauspieler.) In London hat der Schauspieler James Welch gegenwärtig im Wyndhamtheater große Erfolge in einem Stücke „Glittering Gloria“, worin er die Rolle eines Hundes als „Schauspieler“ spielt. Schon vorher hatte er mit der Einführung eines — Esels auf der Bühne gehandelt. Der unternehmende Schauspieler denkt sich hoch von der schauspielerischen Fähigkeit seiner vierfüßigen „Kollegen“, er glaubt sogar, wie er diesertage erzählte, daß die Tiere ihre Rollen im eigentlichen Sinne „spielen“, und zwar umso williger, als sie wissen, daß einige Moby-Borstellungen sind. Hunde sind schon häufig als Schauspieler auf der Bühne aufgetreten. „Die Bulldogge, Onions“ in „Glittering Gloria“, erzählt Welch, „war nie vorher auf der Bühne gewesen. Ich habe sie besonders für das Stück gekauft und hatte nur eine Probe mit ihr, um sie mit dem Rampen-Gesicht bekannt zu machen. Ich warf dem Hunde ein Stück Fleisch hin, damit er sicher wäre, daß die Lichter ihm nichts anhaben könnten. Da es nicht zum Stücke paßte, daß der Hund mit der Hand leckte oder sich an mich schmiegte, genöthigte ich ihn, daß er ein weißes Tuch, das ich ihm an der Kette. Er hat auf der Bühne ein rotes Band zu greifen, und er machte dies wirklich. Ich lehre es ihm mit einem Handluche, und er ist ein wirklicher Schauspieler und folgt genau, als ob er seine Rolle spielte. Wenn es vorbei ist, wird er von der Seite abgemacht und kommt in mein Zimmer, wo er Wasser trinkt und sein Futter bekommt. Ungeduldig ist er nie, aber er wartet vor 1½ Jahren für 36 Mark gekauft, aber jetzt würde ich ihn nicht für das Zwanzigfache verkaufen.“ Er erzählt, daß das Tier, als es Sägemehl auf der Bühne bemerkte, sich immer wieder, als ob es wüßte, was man von ihm erwartete. Auch als der Esel Ferkel gebabt hatte und nachher wieder zur Probe kam, überschlug er sich, als er das Sägemehl sah. „Er schreit immer, wenn er auf sein Auftreten wartet. Er ist niemals mit der Peitsche berührt worden, und weiß gar nicht, was eine Peitsche ist.“ Daß andere Tiere auf der Bühne kommen, ist auch nicht selten. So erregte ein großer Käfig in einem Stücke im Theater Porte St. Martin auf der Bühne Aufmerksamkeit. Auch in „Theobora“ trat ein Esel auf der Bühne auf. Am häufigsten sind natürlich Pferde gebräucht, und als Irving in einem Stücke auch einen Esel spielte, eines schiden. „Ist es schon vorher auf der Bühne gewesen?“ fragte Sir Henry. „Ja, es hat Mr. Tree gespielt.“ Wie hat es sich dabei benommen? — „Dann ist es schon ein Künstler!“

(Eine täglich teils Konkurrenz.) Auf dem letzten Jahr ist ein amerikanisches Blatt verfallen; es hat sein wöchentliches Konkurrenz eröffnet. Da es jedoch ganz anders ist, als das Blatt, welches den Wettbewerb auf das starke hat. Der erste Preis von 600 Dollars wurde einem Landwirte zugesprochen, der, wie berichtet wird, mit einer sehr hübschen Frau verheiratet ist. Es ist zu bemerken,

daß unter den Teilnehmern an dem Wettbewerbe nur sehr wenige Jungfrauen waren. Das Wertwürdigste ist jedoch, daß das Blatt eine Anzahl Kettenaktionen von dem — „Layons Geschlecht“ erhielt. Eine Leserin fragte: „Warum sind wir von dem Wettbewerbe ausgeschlossen? Die Wahrheit ist doch nicht das ausschließliche Erbe Ihres Geschlechtes, und wir hatten den Siegern sehr wohl ihre Preise streitig machen können.“

(Schilbbürgerstücken.) In einer amerikanischen Stadt, in der die irische Bevölkerung in der Mehrzahl war, faßte die Bürgervertretung einst einen wahren Schilbbürgerbeschluß mit der Annahme einer Resolution, in der es hieß: 1. Die Versammlung beschließt, ein neues Gefängnis zu bauen; 2. es wird beschlossen, daß das neue Gefängnis aus dem Material des alten hergestellt werden soll; 3. es wird beschlossen, daß das alte Gefängnis so lange benutzt wird, bis das neue fertig ist. — Bei einer Beratung im Stadtverordnetenkollegium von Dublin über die Frage, wie man am besten einen Schutthausen aus dem Universitätsgarten entfernen könne, schlug ein Professor vor, man solle ein tiefes Loch graben und den Schutt hineinschleusen. „Aber“, wandte ein vorsichtiges Mitglied derselben Körperschaft ein, „was tun wir mit dem Zeuge, das wir aus dem Loch graben?“ — „Nun“, erwiderte der Professor prompt, „wir graben ein anderes Loch und schütten es hinein.“ Darauf verstummte jeder Widerspruch.

(Schrittleistungen der Kellner.) Feststellungen über die Schrittleistungen der Kellner sind in Christiania gemacht worden. Ein Kellner versah sich mit einem Schrittmesser und konnte feststellen, daß er von 8 Uhr morgens bis 12½ Uhr nachts 99.199 Schritte (durchschnittlich in der Minute also ungefähr 10 Schritte) gemacht hatte, was einer Strecke von 60 Kilometern entspricht. Der Kellner arbeitet vier Tage in der Woche, also 208 Tage im Jahre. 208 x 99.199 sind etwas über 20½ Millionen. So viel Schritte legt er also im Dienste zurück. Die Monatsleistung beträgt 1040 Kilometer oder ungefähr einen Weg wie von Christiania nach Berlin. Im Jahre läuft dieser Kellner 12.480 Kilometer, die fast der Länge der Erdoberfläche (12.713 Kilometer) entsprechen. Um die Erde auf dem Äquator zu umwandern, an dem der Umfang etwa 40.000 Kilometer beträgt, würde der Kellner nicht ganz 3¼ Jahre gebrauchen, aber dabei noch jährlich 157 Ruhetage haben. — Ähnliche Leistungen, wie die vorhin erwähnten, dürfte wohl ein großer Teil der Kellner ausführen, und man ersieht daher, welche Anforderungen an den Kellnerberuf gestellt werden.

(Aus der höheren Mädchenschule.) In der Literaturstunde wurde erzählt, daß Goethe, als er den vierten Gesang aus „Hermann und Dorothea“ vorlas, geweint und gesagt habe: „So schmilzt man an seinen eigenen Kehlen.“ — Eine Schülerin erzählt in der nächsten Stunde wieder: „Als Goethe bei Schillers den vierten Gesang vorlas, rollten ihm die Tränen über die Wangen und er sagte: 'So weint man über seinen eigenen Kehl.'“

(„Münchener Jugend“.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Lehrbefähigung für Musiklehrer.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat folgende Verordnung herausgegeben: In teilweiser Ergänzung der Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 21. August 1871, R. G. Bl. Nr. 107, finde ich mich bestimmt anzuordnen, daß jene Abiturienten der Lehrerbildungsturse am Wiener Konservatorium, welche in Zukunft das Reisezeugnis erwerben, hinsichtlich des Nachweises der Lehrbefähigung für den Unterricht im Gesange an Mittelschulen und Lehrern (Lehrerinnen-) Bildungsanstalten sowie im Violin- und Klavierspielen an Lehrern (Lehrerinnen-) Bildungsanstalten jenen Kandidaten gleichgestellt werden, welche den Nachweis dieser Lehrbefähigung im Sinne der erwähnten Verordnung durch eine mit Erfolg abgelegte Prüfung vor der daselbst bezeichneten Prüfungskommission erbracht haben.

(Lehrbuch der allgemeinen Fleischhygiene.) Das Verordnungsblatt des k. k. Ministeriums des Innern vom 24. d. M., Nr. 14, enthält unter anderem folgende Empfehlung des oben bezeichneten Lehrbuches: „Im Verlage des k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhändlers Wilhelm Braumüller in Wien ist vor kurzem ein vom Dozenten August Postolka, Amtstierarzt der Stadt Wien, verfaßtes „Lehrbuch der allgemeinen Fleischhygiene“ erschienen. Das bezügliche Werk, welches nicht allein den Zweck eines Unterrichtsbuches verfolgt, sondern vornehmlich auch als Amtshilfsbuch für den politischen und gemeindeamtlichen Verwaltungsdienst sowie für die Gerichtspraxis dienen soll, entspricht dem Inhalte nach seiner Bestimmung im vollsten Maße. Mit der Herausgabe des Buches ist einem tatsächlichen Bedürfnisse entsprochen worden, das bisher kein Werk bestand, welches den durch das Lebensmittelgesetz vom 16. Jänner 1896, R. G. Bl. Nr. 89 ex 1897, geänderten Verhältnissen auf dem Gebiete der Fleischhygiene angepaßt worden wäre. Nach einer gebiegenen und umfassenden wissenschaftlichen Bearbeitung des Stoffes erfolgte auch die Aufnahme der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und sonstigen Verordnungen.“

(Unser ältester General.) Feldzeugmeister Freiherr von Weber, feiert heute die Vollendung seines 90. Lebensjahres. In Wien geboren, machte er die Feldzüge in Ungarn 1848 und 1849 sowie den Feldzug 1866 mit, wurde 1871 Militärkommandant in Triest, im gleichen Jahre Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 22, drei Jahre später Präsident des Militär-Appellationsgerichtes und 1876 Präsident des Obersten Militär-Justizsenates. 1876 zum Feldzeugmeister befördert, trat er 1881 in den Ruhestand.

(Ernennung.) Der Rechnungspraktikant der k. k. Finanzdirektion in Laibach Rudolf Tomsic, ein Sohn des verstorbenen Übungsschullehrers und k. k. Bezirksschulinspektors Johann Tomsic, wurde zum Rechnungsassistenten der k. k. Forst- und Domänendirektion in Wien ernannt.

(Baubereitungen.) Die Herstellung des Unterbaues, der Beschotterung, der Oberbaulegung, des Hochbaues, der Bahneinfriedung, der Lieferung und Verlegung der Bahnsteige sowie der Lieferung der Grenzsteine in der Teilstrecke Birnbaum-Äßling-Bocheiner-Feistritz der Linie Klagenfurt-Triest wurde vom k. k. Eisenbahnministerium auf Grund des Ergebnisses der am 20. d. M. durchgeführten Offertverhandlung rücksichtlich der Bauweise 1 und 2 der Bauunternehmung Mabile & Komp. in Klagenfurt, rücksichtlich der Bauweise 3 und 4 der Bauunternehmung H. Kella & Komp. in Wien im Vereine mit F. Marinelli und F. Faccanoni und rücksichtlich des Bauhofes 5 der Bauunternehmung G. Chierici und Nag Picha in Prag zur Ausführung übertragen.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) Auf den in der Petersvorstadt liegenden und parzellierten fürstbischöflichen Baugründen wurde in den letzten Tagen mit der Ausführung dreier Parterrehäuser begonnen, und zwar des Johann Ornic, Josef Sedmat und Johann Rastovec. Auf den nächst dem Kolesiabade liegenden und parzellierten Baugründen werden demnächst durch den slovenischen Arbeiterbauberein drei Parterrehäuser aufgeführt. In der verlängerten Subicgasse wird im nächsten Monate der hiesige Rechtsanwalt Dr. Otto Ballenschatz mit der Bauaufsührung seiner einstöckigen Villa beginnen. Bei der Erweiterung der Militärkaserne an der Untertrainerstraße sind die Bauarbeiten bereits ziemlich weit gediehen, und zwar ist die Anlage des neuen Fahrweges links vom Eingange der gepachteten Gründe mit der entsprechenden Steigung und oberhalb der alten Objekte längs des Bergabhanges bis zu dem Schießstande (Zielscheibe) nahezu fertig. Gleichzeitig wurden längs dieses Weges die hölzernen Telegrafenpfähle mit den Isolatoren aufgestellt. Demnächst beginnen ober dem alten Gebäude die Maurerarbeiten für die neue Schießhalle. Zu diesem Zwecke wird die Zahl der Maurer und Handlanger, welche derzeit etwa 180 beträgt, auf 260 vermehrt werden. Sämtliche Arbeiten müssen bis Mitte Oktober fertiggestellt sein. Auf dem von der Stadtgemeinde für das II. Staatsgymnasium abgelösten Baugrunde der Frau Hermine Del Golt an der Polanastraße herrscht bereits reges Leben. Das dortige Wohngebäude wurde bisher bis zur Hälfte demoliert und der umliegende Raum von Bäumen und Gestrüpp gesäubert. Die genannte Besitzerin läßt nun in der nächsten Nähe des künftigen Schulgebäudes eine neue einstöckige Villa aufführen, und die Verwaltung des Elisabeth-Kinderspitales läßt statt des alten Wirtschaftsobjektes am oberen Ende des Del Golt'schen Gartens eine neue Waschküche errichten. Sämtliche Maurerarbeiten sind bereits im Zuge. Das Gebäude der Bank „Slavia“ erhält an der gegen die Begagasse liegenden Front eine neue Fassade; die diesbezüglichen Arbeiten sind bereits im Zuge. Beim Hause Nr. 31 in der Florianergasse werden einige Rekonstruktionsarbeiten vorgenommen. Die Verputzungen des Solli'schen Hauses am Reifschulplatze sind nahezu fertig. Die Legung des Asphalttrottoirs vor der Villa Weinlich an der Erjavecstraße ist durchgeführt, vor dem Doppelhause des Alois Kortsita an der Bleiweißstraße wurde sie diese Woche in Angriff genommen. Die Maurerarbeiten für das städtische Sparcassengebäude in der Preserengasse sind im Zuge. Beim Hause des Felix Urbanc beginnen in den nächsten Tagen die äußeren Verputzarbeiten. Beim neuen Hause der Josefine Bozavannit an der Mitlosi'sstraße sind die Grundmauern nahezu fertiggestellt. Vor der fertigen Villa Boh in der Brühl wurde ein neuer Straßenteil längs des Gruberkanals angelegt und erhielt die Benennung „Gruberkanal“. In der Schießstättegasse erweiterte der Zimmermeister Franz Pust jun. seinen Holzlagerraum. Die Maurerarbeiten beim Hause des J. Roulny sind bis zum Parterre gediehen. Vor der landschaftlichen Burg wurden die Verschönerungsarbeiten bis auf weiteres eingestellt. Beim Druckerengebäude der „Marobna Tistarna“ in der Knasslgasse sind die Verputzungsarbeiten noch im Zuge, die Spengler- und Schlosserarbeiten dagegen größtenteils fertiggestellt. Bei etlichen Gebäuden ist ein bedeutender Arbeitermangel zu verzeichnen, welcher teilweise durch Zuziehung von Zwänglingen gedeckt werden muß.

(Zur Gründung des Tierschutzvereines.) Die im Laufe dieses Jahres erfolgte Gründung des Tierschutzvereines mußte jedermann mit großer Genugung und Freude begrüßen, da derselbe gerade in Krain ein schier unermessliches Feld der edelsten Tätigkeit eröffnete. Sohin wird es die Leser vielleicht interessieren, zu erfahren, daß schon im Jahre 1845 in unseren Ländern eine Aktion gegen die in manchen Gegenden fast zum Volkscharakter gewordene Neigung zur Tierquälerei in Angriff genommen wurde. Im III. Jahrgange der bekannten „Novice“, herausgegeben von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft unter der Redaktion des Dr. Bleiweiß, bemerkt die Redaktion auf Seite 165 unter dem Striche, daß „nach den unermüdbaren Bestrebungen des hochgeehrten Chorherren V. Stanig in Görz ein Tierschutzverein im Gründen begriffen sei, worüber die Redaktion bald des mehreren berichten werde.“ Die Notiz wurde veranlaßt durch den Abdruck eines Gedichtes von Vodnik („Das deutsche und trauerische Ross“), das mit folgender Strophe — in wortgetreuer Uebersetzung — schließt:

„Jammern klagt die traur'ge Mähre:
Ich war auch ein stolzes Ross!
Doch, mein Kopf! Man gibt ihm Schläge,
läßt mich in der Zauche hungrig stehn.“
Auf Seite 204 desselben Jahrganges steht der versprochene Bericht; er besagt: „Gebildete Leute unseres Jahrhunderts fingen immer mehr an zu erkennen, daß es nicht

amerikanischen Bizekonsuls in Beirut am Sonntag erfolgt sei. Die Vereinigten Staaten verlangen eine strenge Bestrafung der Schuldigen. Wenn die Türkei keine Genugtuung gebe, werde das in den europäischen Gewässern befindliche amerikanische Geschwader nach Beirut gehen.

Washington, 28. August. Das Staatsdepartement erhielt eine telegraphische Meldung vom amerikanischen Gesandten in Konstantinopel, welche sagt, daß der türkische Minister des Aeußern jede Kenntnis von der Ermordung des amerikanischen Bizekonsuls in Beirut leugne und versuche, sie als nicht glaubhaft darzustellen. Die Entsendung der amerikanischen Kriegsschiffe nach Beirut wird als Vorsichtsmaßnahme aufgefaßt. So lange die genauen Umstände der Ermordung nicht bekannt sind, werden drastische Mittel nicht angewendet. Das Marineamt tabelte um Mitternacht an Admiral Cotton nach Nizza die Ordre, sofort nach Beirut in See zu gehen.

Washington, 28. August. Wenige Stunden vor dem Eintreffen der Kabeldepesche des amerikanischen Gesandten in Konstantinopel über die Ermordung des amerikanischen Bizekonsuls in Beirut erhielt das Staatsdepartement ein Telegramm der Missionsverwaltung in Boston, daß der Versuch gemacht wurde, die der amerikanischen Fremdenmission gehörigen Gebäude des „Guphrat College“ in Charput (Wilajet Diarbekir) in Brand zu stecken.

Nizza, 28. August. Die der amerikanischen Estabre angehörenden Panzerkreuzer „San Francisco“ und „Brooklyn“ werden heute abends nach Genua abdampfen, um sich von Nizza nach Beirut ab zu begeben.

Bürgerkrieg in Aboesinien.

Paris, 28. August. Den Blättern wird aus Abissinien gemeldet, daß der Ausbruch eines Bürgerkrieges beinahe eingetreten ist, da Negus Menelik schwer erkrankt sei. Ras Mangascha sammelt schon seine Anhänger, für den Fall, daß der Tod Meneliks eintreten sollte.

Rürnberg, 28. August. Wie der „Frankische Courrier“ meldet, sind von den auf dem Übungsplatze bei Hammelburg befindlichen 4. und 8. Infanterieregimentern 300 Mann und mehrere Offiziere an typhösen Erscheinungen erkrankt.

Anweisung über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 17. bis 28. August 1903.

Es herrscht:

- die Hundwut im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Boschnitz (1 Geh.);
- die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Domegg (1 Geh.);
- die Rinderpest im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Brestowitz (3 Geh.);
- im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Belles (4 Geh.);
- im Bezirke Rudolfsdorf in der Gemeinde Treffen (1 Geh.);
- die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Poljane (1 Geh.);
- die Rinderpest im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Brestowitz (3 Geh.);
- im Bezirke Rudolfsdorf in der Gemeinde Treffen (1 Geh.);
- die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Poljane (1 Geh.);
- im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Gurtsfeld (1 Geh.);

St. Margareten (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde St. Marein (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Radobica (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 28. August 1903.

Die P. T. Abonnenten der „Laibacher Zeitung“, bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Angelommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 27. August. Maulwurf, Bengel, Kiste, Kanizsa. — Schreiber, Stein, Brobi, Robitsch, Reifende; Weiß, Kfm.; von Kiebach, I. u. I. Oberst; Malar, Professor, Wien. — Buchleitner, Reisender, Graz. — Zeller, Kfm., Salzburg. — Jamolbi, Besitzer, f. Frau; Prezioso, Bankbeamter; Olivo, Assistent der k. k. Staatsbahnen, Triest. — v. Boettes, Privat, f. Kindern, Baden. — Vorh, Kfm., Kaposvar. — Punter, Ingenieur, Kems. — Amers, Pfarrer, Sefana. — Faber, Kfm., Jglau. — Girschfeld, Reisender, Budapest. — Milicevic, Kfm., f. Frau, Karlstadt. — Thamer, Buchmayer, Pfarrer, München.

Verstorbene.

Am 27. August. Johann Sinkov, Hausmeister, 52 J., Wienerstraße 19, Carcinoma aethiopica. — Franz Dimnit, Besitzersohn, 2 1/2 J., Schießgasse 2, Bronchitis capillaris. — Johann Roman, Besitzer, 60 J., Polanastraße 69.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
28.	2 u. N.	739.6	23.2	SD.	schwach	heiter
	9 u. N.	739.2	17.3	N.	schwach	heiter
29.	7 u. N.	738.5	12.7	ND.	schwach	Nebel 0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.2°, Normal: 17.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Dr. Prossinagg
ist zurückgekehrt.

Überall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

! Die ausgezeichnet wirkende !

Tannochinin - Haartinktor

aus der (259) 32

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach

kräftigt den Haarboden, beseitigt die Schuppen und verhindert das Ausfallen der Haare.

Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 K.

In der heissen Jahreszeit
kann als das beste und zuträglichste

Erfrischungs- und Tischgetränk,
welches auch zur Mischung mit Wein, Kognak
oder Fruchtsäften besonders geeignet ist,

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik
in Laibach. (3295)

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit wie bei dem Leichenbegängnis unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, der Frau

Amalie Naglas, geb. Vogl

für die vielen schönen Kranzspenden sowie für die so ehrenvolle und überaus zahlreiche Begleitung der teuren Beerdigung zur letzten Ruhestätte fühlen wir uns verpflichtet, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten den innigsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Laibach am 28. August 1903.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse vom 28. August 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Ware	Bom Staat zur Zahlung übernommene Eisen.-Prior. Obligationen.		Geld	Ware	Pfundbriefe etc.		Geld	Ware	Aktien.		Geld	Ware	Banken.		Geld	Ware
Kronenrente in Noten Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.10	100.30	Eisenbahnprior. 600 u. 8000 M.		116.00	116.70	Böhr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2 %		99.50	100.50	Transport-Unternehmungen.		2280	2280	Industrie-Unternehmungen.		405.25	406.25
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 150 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.50	Böhm. Nordbahn 100 fl.		119	120
Kronenrente in Silber Mai 1904 p. R. 4 1/2 %		100.00	100.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M.		118.60	119.50	Höferr. Landest.-Hyp.-Anst. 4 1/2 %		100.00	101.00	Böhm. Nordbahn 100 fl.		362.50	367.				